



**TEACH FOR
AUSTRIA**

UNSERE VISION
2050

**JEDES KIND
HAT DIE CHANCE AUF EIN
GUTES LEBEN –**

**EGAL, WIE VIEL GELD UND
BILDUNG SEINE ELTERN HABEN.**

Darauf haben wir uns als Gesellschaft geeinigt.

10 JAHRE TEACH FOR AUSTRIA

10 JAHRE EINSATZ FÜR GERECHTE BILDUNG IN ÖSTERREICH.

In dieser Zeit haben drei Menschen die Geschäfte geführt: zunächst der Gründer Walter Emberger, dann Gebhard Ottacher und seit dem Vorjahr der jetzige Geschäftsführer Severin Broucek. Anlässlich unseres 10-Jahres-Jubiläums haben sich die drei CEOs zu einem Gespräch getroffen.



Walter Emberger, Severin Broucek und Gebhard Ottacher (v.l.n.r.)

SEVERIN Wie fühlt sich das für dich an, zehn Jahre TFA?

WALTER Im Rückblick ist die Zeit sehr schnell vergangen. Die ersten Jahre waren aber schon hart. Jetzt fühlt es sich gut an, es gibt viel Grund, stolz zu sein auf das, was wir erreicht haben. Grund zur Unzufriedenheit gibt es aber auch noch. Die Aufgabe, die wir uns gesetzt haben, haben wir noch nicht erfüllt.

SEVERIN Was war der wichtigste Meilenstein in der langen Zeit, in der du die Organisation geleitet hast?

GEBHARD Da fällt mir etwas ein, das wir nicht direkt beeinflussen, aber kaum erwarten konnten. Eines war uns von Anfang an klar: Großes Potenzial steckt in dem, was Alumni nach den zwei Programmjahren machen. Wir haben die Möglichkeit, eng auszuwählen und die Fellows intensiv zu begleiten, und sahen in anderen Ländern, dass viele sich danach in Bildungspolitik, als Schulleiter*innen

und als Sozialunternehmer*innen engagierten und so wichtige Impulse auch jenseits des Klassenzimmers setzen. Wir mussten uns ein paar Jahre gedulden, mittlerweile ist ein ganzes Ökosystem entstanden. Heute tragen Alumni im National-, Gemeinde- und Bezirksrat, im Bildungsministerium, in Bildungsstiftungen und als Sozialunternehmer*innen zur Bildungswende in Österreich bei. Ich hoffe, dass die ersten auch bald die Systemhürden in Richtung Schulleitung überwinden können und dann Verantwortung für ganze Schulstandorte übernehmen werden.

WALTER Wie bist du in der Welt der Bildung angekommen?

SEVERIN Überraschend schnell, es ist ja doch ein in sich recht geschlossenes System. TFA hat durch die hervorragende Arbeit der Fellows und das professionelle Agieren des TFA-Teams in den letzten zehn Jahren eine tolle Positionierung erreicht – das hat mir überall den Einstieg erleichtert.

Die tatsächliche Komplexität des Bildungssystems ist enorm – und damit ist es auch unser Ziel von fairen Bildungschancen: einerseits, um Menschen davon zu überzeugen, aber andererseits auch, um diesen Wandel umzusetzen.

GEBHARD Das Bildungssystem habe ich auch oft als herausfordernd erlebt. Was waren deine besten Momente mit TFA, was die schwierigsten?

WALTER Die ersten fünf Jahre waren großteils herausfordernd, zum Glück blendet man das aber auch aus und erinnert sich eher an die guten Momente. Einer davon war zum Beispiel, als Ö1 eine Reportage mit uns gemacht hat. Wir haben uns am späten Nachmittag in einem Physikzimmer in einer Schule getroffen, eine Fellow wurde interviewt, und währenddessen hat die Schulleiterin mir erzählt, dass die Kinder nun, seit die Fellow unterrichtet, so ein großes Interesse an Physik haben. Die Fellow hatte einen Abschluss in Molekularbiologie.

WALTER Du wechselst zum Climate Lab und wirst dort wieder Aufbauarbeit leisten. Was nimmst du dir mit?

GEBHARD Ich hab bei TFA erlebt, wie viel in kurzer Zeit möglich ist, wenn sich eine Gruppe von engagierten Menschen auf ein gemeinsames Ziel einigt und mit Begeisterung und hohem professionellem Anspruch ans Werk geht. Im Klimabereich ist der Veränderungsdruck groß, es braucht die gemeinsame Kraftanstrengung einer ganzen Generation, um Wirtschaft und Gesellschaft zu dekarbonisieren. Dafür gilt es wieder, viele Menschen zu bewegen und einzubinden, Impulse zu setzen, manchmal Widerstände zu überwinden und immer dranzubleiben. Was ich mir vor allem mitnehmen will, ist die Begeisterung für die Aufgabe, die TFA für mich immer ausgemacht hat.

GEBHARD Wo soll TFA in zehn Jahren stehen? Was ist dir für die nächsten Jahre von TFA wichtig?

SEVERIN Wir können der Vision 2050 ein gutes Stück näher rücken, indem wir das Bildungssystem vom Kindergarten bis zum Ende der Schulpflicht für Menschen aus unterschiedlichen Bereichen öffnen und sie für einen Einsatz für faire Bildungschancen begeistern – in den unterschiedlichsten Rollen! Über die Zeit des Programms hinaus wirken unsere Alumni und der gesamte „TFA-Cosmos“ dann hoffentlich in vielen entscheidenden Funktionen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft – und können damit für noch viel mehr Kinder in Österreich eine faire Chance auf Bildung ermöglichen.

SEVERIN Zum Abschluss, welchen Tipp würdest du anderen Gründer*innen im Bildungsbereich geben?

WALTER Red mit allen, auch wenn es schwer ist. Lern jonglieren. Viele Dinge gleichzeitig tun, viele Bälle in der Luft halten, nicht den Bällen, die runterfallen, nachschauen, sonst fallen alle runter. Es muss Kapazität bleiben, neue anzunehmen. 🦋

WENN SCHÜLER VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN.

VON ALUMNA CECILIA CADMAN, FELLOWJAHRGANG 2017



Tayyab im Interview mit Cecilia Cadman

Ich habe Tayyab in meinem ersten Fellowjahr kennengelernt. Er war damals erst zwölf, aber er ist mir mit seinem Politikwissen und seinen komplexen Antworten sofort aufgefallen. Tayyab hat sich mit der österreichischen Politik besser ausgekannt als die meisten Erwachsenen.

Ich konnte für Tayyab und seine Klasse 2018 über Teach For Austria einen Ausflug ins Parlament organisieren. Wir waren bei einer Führung, und Tayyab hat die Abgeordneten mit seinem Wissen und Engagement so beeindruckt, dass er eingeladen wurde, einen halben Tag im Parlament zu verbringen.

Seit September 2018 ist Tayyab auch im Schüler*innenbeirat von Teach For Austria.

Im März 2019 habe ich Tayyab bei einer Veranstaltung von Teach For Austria, der Bildungsdirektion und der Industriellenvereinigung auf der Bühne vor vollem Saal über die jetzige Bildungssituation in Österreich und in der Welt interviewt. Im Mai 2019 war Tayyab wieder in den Sälen der Bundesregierung. Diesmal als Vertreter des Schüler*innenbeirats.

Tayyab ist nun 18 und absolviert gerade seine Lehre zum Verwaltungsassistenten mit Matura im Bildungsministerium.

Nach seinem Zivildienst möchte er Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der WU studieren. Er ist Bezirksdelegierter bei der SPÖ Ottakring und setzt sich für die Begrünung und Beruhigung der Wiener Straßen ein. In seinen Worten ist er ein „sehr beschäftigter Mensch“.

Er möchte nicht nur arbeiten und Erfolg haben, sondern die Welt ein Stück verändern. Ich bin unglaublich stolz auf Tayyabs Werdegang und darauf, dass ich ihn auf seinem Weg begleiten durfte. 🐦

100%

VON TEACHING ALUMNUS ARON MARTON, FELLOWJAHRGANG 2016

Ali schreibt mir erneut, wann wir endlich essen gehen, da er den Einzug in seine erste eigene Wohnung feiern will. Ich freue mich für ihn und bin dankbar, dass wir immer noch Kontakt haben.

Seit meinem zweiten Teach For Austria-Fellowjahr sind doch ein paar Jahre vergangen. Ich hatte das Glück, Teil seines Lebensweges zu sein. Seine Verzweiflung, als er versuchte, seine Familie nach Österreich zu holen, und dann seine Freude, als es ihm gelang. Seine Enttäuschung darüber, dass er keine weiterführende Schule besuchen durfte, da ihm die Wohngemeinschaft keine weiterführende Schule finanzieren würde.

Ali war einer von 97 Schüler*innen, die ich in meinem zweiten Fellowjahr intensiv betreute.

Mein Ziel war, dass alle, wirklich alle, entweder eine weiterführende Schule besuchen oder eine Lehrstelle finden. Viele Schüler*innen hatten sonst niemanden als Unterstützung. Alis Eltern waren zu der Zeit aus Afghanistan im Iran gestrandet, sie konnten ihm bestimmt nicht helfen, den passenden Ausbildungsweg zu finden.



Aron Marton mit einem seiner Schüler

Schlussendlich einigten Ali und ich uns darauf, dass er eine Lehre als Zahntechniker anstreben sollte. Wir übten Bewerbungsgespräche, formulierten Bewerbungsschreiben und gaben nicht auf. Und er bekam eine Lehrstelle und schloss die Lehre erfolgreich ab, mit Auszeichnung sogar!

Ich bewundere die Hartnäckigkeit und die Lernbereitschaft meiner Schüler*innen. Bei den Hindernissen, die sie überwinden mussten, hätte ich wahrscheinlich keinen Schulabschluss. Ich frage mich oft, wie viele es ohne meine Unterstützung geschafft hätten. Doch die bessere Frage wäre, was sie in einem gerechteren Bildungssystem geschafft hätten. 🐦

„EIN KIND, EIN LEHRER, EIN BUCH UND EIN STIFT KÖNNEN DIE WELT VERÄNDERN.“

DI E REDE VON EMINA PIRAGIC ANLÄSSLICH DER 10-JAHRES-FEIER VON TEACH FOR AUSTRIA

Mein Name ist Emina Piragic. Ich bin 18 Jahre jung und bin eine stolze Schülerin der Handelsakademie im 10. Bezirk. Doch um auch auf meine Schule stolz zu sein, hat es gedauert, und der Weg war steinig, wortwörtlich steinig.

Ich bin in Bosnien geboren und aufgewachsen. Meine Schule verbarg sich auf einem kleinen Hügel in einem kleinen Dorf, umgeben von Natur und den vielen steinigen Wegen. Ich wollte diese Welt nicht verlassen und war auch nie bereit dafür.

Doch es kam anders. Als ich elf Jahre alt war, kam mein Vater zu uns und sagte: „Packt ein.“ Wir ziehen nach Wien um. Ich freute mich, aber nur weil sich meine Umgebung freute. Schöne große Gebäude, riesige Parks, nette Menschen, Vielfältigkeit. 10. Bezirk. Wie schön sich das auch anhören mag, für mich war es zu laut, zu unbekannt. Dazu kam noch eine neue Sprache. Man schickte mich in die Mittelschule Wendstattgasse für Musik und Informatik. Ich fragte mich, was ich da mache. Ich kann weder singen noch mit Computern umgehen, noch Deutsch.

Doch es gab Lehrer, die an mich glaubten. Die sagten: „Emina, sobald du Deutsch kannst, wird es dir besser gehen.“ Diese Menschen haben so viel Kraft und Energie in mich investiert, dass ich sie nicht enttäuschen wollte. Von Arbeitsblatt zu Arbeitsblatt, von Buch zu Buch wurde mein Deutsch immer besser. So lernte ich die Sprache in sechs Monaten.

Wenige Zeit danach bewarb ich mich bei dem Redewettbewerb „SAG'S MULTI“, ich hielt die Finalrede im Rathaus vor 500 Menschen. Eine einzige Lehrerin hat mich dazu ermutigt. Und drei Jahre später stand ich auf der Bühne. Bei der 5-Jahres-Feier von Teach For Austria. Nur weil einer meiner Lehrer ein Fellow war.

Ich realisierte, dass ich mich jetzt in einer riesigen Welt befand, mit so vielen Möglichkeiten, so vielen Perspektiven. Und ich wusste wieder nicht, wohin mit mir. Wo gehöre ich hin? In welche Schule gehe ich als Nächstes? Meine Eltern wollten mir helfen, sie wussten aber nicht, wie. Also ging ich selbst auf Recherche. Ich entschied mich für die HAK. Nicht weil es die richtige Schule war, alle anderen waren einfach die falschen. Jetzt, in der vierten Klasse, kann ich sagen, es war die richtige Entscheidung.

Ich möchte eine Unternehmensberaterin werden und ab und zu auch noch Reden halten. Es hat




Emina bei der 5-Jahres-Feier von Teach For Austria

großen Mut gebraucht, sich mit Neuem anzufreunden. Ich fühlte mich ständig von der Welt herumgeschubst. Doch ich wollte das nicht. Ich wollte meine Geschichte selber schreiben.

Ich hatte großes Glück, auf Lehrer*innen und auf Fellows zu treffen, die an mich geglaubt haben. Doch wieso spreche ich hier von Glück und nicht von Normalität? Wer wäre ich heute ohne dieses Glück? Und wie viele Kinder haben dieses Glück nicht und müssen den Weg alleine gehen? Können sie das alleine schaffen? Wenn nur EIN*E Lehrer*in einen unterstützt, mitfühlt und miterlebt, kann man schon den Lebensweg eines Kindes ändern.

Und wer hätte gedacht, dass diese Welt doch nicht so riesig ist wie von mir befürchtet. Sondern so klein, dass ich heute vor einem Mann besonders aufgeregt stehe, dessen Tochter mein ganzes Leben mit ihrem Zitat geprägt hat. Ein Zitat, welches ich in jeder meiner Reden am Anfang verwende.

Malala möchte, dass alle Kinder auf der Welt (egal, wie groß oder klein sie erscheinen mag), in Bosnien oder in Österreich die gleichen Möglichkeiten haben, DAS wünsche ich mir auch. 

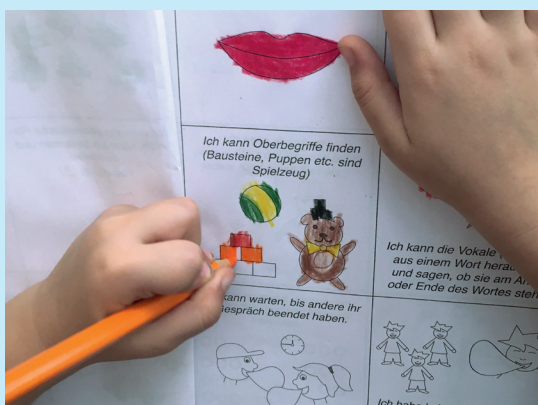
EIN GRASHALM WÄCHST NICHT SCHNELLER, WENN MAN DARAN ZIEHT.

VON ALUMNUS ANTON KLAGHOFER,
FELLOWJAHRGANG 2020

Akin¹ ist im letzten verpflichtenden Kindergartenjahr. Obwohl er und auch seine Mutter in Österreich geboren sind, spricht er nicht gut Deutsch. Auch seine kognitiven Fähigkeiten entsprechen nur bedingt dem, was für die Schulfähigkeit vorausgesetzt wird.

Seit September 2020 stehe ich in der Gruppe. Da Fellows im Kindergarten aufgrund formaler Voraussetzungen keine Gruppe führen dürfen, fokussiere ich mich als zweite pädagogische Fachkraft auf Individualförderung, mit verstärktem Blick auf die Kinder im letzten Kindergartenjahr. Mit diesem Blick fällt Akin mir von Anfang an auf. Zu Beginn meines zweiten Fellowjahres wird der Fokus auf Akins notwendige Kompetenzen für einen gelingenden Schuleintritt immer wichtiger, da für die Feststellung der Schulfähigkeit nur noch ein halbes Jahr bleibt.

Ich führe im Herbst mit Akin zum ersten Mal das „Du sag mal ...“-Kinderinterview² durch. Bei der Auswertung wird später ein gering ausgeprägtes Selbstkonzept herauskommen. Akin hat keine Vorstellung von der Schule und auf Fragen wie „Was hast du schon alles Neues gelernt?“ keine Antwort. In den nächsten Wochen arbeite ich intensiv mit Akin. Ich setze gezielte Angebote, ermuntere ihn, auch herausfordernde Aktivitäten auszuprobieren, und spreche immer wieder mit der zweiten gruppenführenden Pädagogin und der Mutter über Fördermöglichkeiten.



Akin beim Gestalten seiner Vorschulmappe

Der Erfolg bleibt allerdings aus. Je mehr ich versuche, desto mehr verweigert sich Akin.

Mit der Zeit wird mir klar: Meine gute Beziehung zu Akin leidet, weil Akin genau spürt, dass von ihm etwas verlangt wird, was er noch nicht kann. Das frustriert und demotiviert ihn. Letztlich wächst in ihm ein Schamgefühl. Ich habe den Eindruck, in einer Sackgasse zu sein.

Im Bildungsverständnis der Elementarpädagogik geht es nicht darum, Kindern durch isoliertes Üben etwas beizubringen.

Vielmehr ist es das Ziel, Bedingungen und Lernreize zu schaffen, durch die sich das Kind an einem motivierenden Lernort wiederfindet und sich wohlfühlt. Der Grashalm wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht. Doch stimmen die Rahmenbedingungen, wächst er von ganz allein.

Mit diesem Aha-Moment beginnt bei mir ein Umdenken. Anstatt Akin mit Dingen zu konfrontieren, die er noch nicht kann, bestärke ich ihn in seinen Interessen. Es stellt sich heraus, dass Akin sportlich ist und eine starke Sozial- und Konfliktlösungskompetenz hat. Akin wird selbstbewusster und sagt mit der Zeit seltener „Das kann ich nicht“, sondern immer öfter „Das kann ich schon“.

Parallel dazu baue ich ein gutes Vertrauensverhältnis mit der Mutter auf. Ich teile ehrlich und transparent meine Bedenken zur Schulfähigkeit und spreche mit ihr über Möglichkeiten, Akins Stärken und Sprachkompetenzen auch außerhalb des Kindergartens zu fördern. Der intensive Austausch mit der Mutter zeigt Wirkung: Für die Schuleinschreibung setzt sie sich engagiert damit auseinander, welche Optionen für ihren Sohn hilfreich sein könnten. Schließlich wird Akin als schulfähig eingestuft und erfolgreich an einer privaten Volksschule mit Schwerpunkt Sport eingeschrieben.

Beim letzten Kinderinterview Ende Juni hat Akin konkrete Vorstellungen von der Schule. Er weiß, was er kann, und hat gelernt, damit umzugehen, wenn ihm etwas nicht gelingt. Mit diesem starken Selbstkonzept hat er alles, was er braucht, um den Übertritt gut zu meistern, und das Handwerkszeug, noch fehlende Kompetenzen zu erwerben. Davon bin ich überzeugt. 🦋

1. Name von der Redaktion geändert.
2. Das „Du sag mal ...“-Kinderinterview wurde von Teach For Austria entwickelt mit dem Ziel, die Perspektive der Kinder auf den Übergangsprozess zu beleuchten.

UND DAS TUST DU DIR WIRKLICH AN?

VON ALUMNA VERENA HOHENGASSER,
FELLOWJAHRGANG 2016



Verena Hohengasser bei den Teach For Austria-Sommerwochen 2016 in Amstetten

„Und das tust du dir wirklich an?“ ist die meist-gestellte Frage, die ich höre, wenn ich von meiner Arbeit an einer Mittelschule in Wien-Simmering erzähle. Ich habe ein Diplomstudium in Psychologie absolviert und konnte durch ein paar glückliche Zufälle quer in den Lehrberuf einsteigen.

Man komme in „Brennpunktschulen“ wie unserer kaum noch zum Unterrichten, wird dieser Tage gewettert. An manchen Tagen stimmt das vielleicht, und das ist auch in Ordnung. Der Antwort darauf, warum ich mir das antue, warum ich es wichtig finde, dass jede einzelne Lehrkraft es sich antut, und warum Deutsch- und Biologieunterricht nur ein kleiner Teil meiner Arbeit als Lehrerin ist, will ich mich hier nähern.

Ein verzerrtes Bild

Unterricht sei unmöglich. Das Bild, das die Öffentlichkeit dieser Tage von Wiener Mittelschulen präsentiert bekommt, ist düster, dramatisch und hoffnungslos. Und nicht nur das, es ist in vielen Punkten das genaue Gegenteil von dem, was ich in meiner Arbeit täglich erlebe. Wer sich traut, einen Blick hinter dieses medial verrissene und dramatisierte Bild zu wagen, erhascht einen Blick auf einen bunten und spannenden Haufen Kinder, mit Träumen, Meinungen und Problemen.

Ich bin Lehrerin an einer Mittelschule im 11. Bezirk in Wien, und es gibt mehr als einen Grund, warum ich mir keinen besseren Ort vorstellen kann, zu unterrichten.

Bunt, vielfältig und herausfordernd

In meiner Klasse sitzen 25 Kinder. Sie sprechen 13 verschiedene Sprachen und kommen aus 14 verschiedenen Ländern, manche von ihnen kennen ihren eigenen Geburtstag nicht. 25 Kinder, 25 Geschichten und 1.000 verschiedene Wünsche. Emir ist mit seiner Familie aus Afghanistan nach Österreich gekommen und träumt davon, Polizist zu werden. Jede Aufgabe, die man ihm gibt, erledigt er mit akribischer Genauigkeit, und in Mathe ist er Klassenbesten. Ayse gehört zu den coolen Mädels der 2D. Mit ihren langen schwarzen Haaren und ihrer lustigen und kecken Art bricht sie reihenweise Herzen. In Deutsch schreibt sie tolle Aufsätze, und wenn sie einen Witz erzählen will, bringt sie vor Lachen kaum ein Wort heraus. Das sind nur 2 der 25 Individuen, die mir täglich mit ihren ganz unterschiedlichen Stärken, Bedürfnissen, Wünschen und Problemen gegenüberstehen und morgens meine größte Motivation sind, aufzustehen. Kinder, die versuchen, herauszufinden, wer sie sind, was sie wollen und wie sie Herausforderungen lösen können. Diese einzigartigen Persönlichkeiten kennen und verstehen zu lernen, mit ihnen zu arbeiten, sie wachsen, sich entwickeln und über sich hinauswachsen zu sehen, ist der schönste Teil meiner Arbeit. Und dabei ist es vollkommen unerheblich, welche Erstsprache, Religion oder Vergangenheit diese Kinder haben. Es geht um das Jetzt und um die Zukunft.

Echt jetzt: Warum?

Ist das Unterrichten schwieriger als in einem Gymnasium? Ist das Verhalten von Kindern an der Mittelschule auffälliger? Sind die Herausforderungen größer? Ist Sprache das einzige Problem? Kommt der Unterricht zu kurz? – Ich kann keine dieser Fragen eindeutig beantworten.

Die Frage, warum ich mir das antue, kann ich dagegen mittlerweile sehr klar beantworten: weil es spannend, herausfordernd, lehrreich, erfüllend und begeisternd ist und obendrein unheimlich viel Spaß macht. 🐦



Die ungekürzte Geschichte finden Sie auf www.schulgschichtn.com.

„Schulgschichtn“ wurde von TFA-Alumni gegründet und bietet einen realistischen und vielseitigen Einblick in die Mittelschule.



Gemeinsam besser lernen.

10 Jahre gemeinsam für faire Bildung.